

WiSe
2020/21

Human Rights Interdisciplinary



Ruth Kupermann

Studiengang: Bachelor Soziale Arbeit

Hochschule Merseburg

Virtuelles Austauschsemester an der

Hanze University of Applied Sciences,

Groningen, Niederlande

WiSe 2020/21

Als ich mich Anfang 2020 für das Erasmussemester an der Hanze University of Applied Sciences in der niederländischen Studentenstadt Groningen beworben hatte, hatte ich nicht damit gerechnet, das Auslandssemester von meinem Zimmer in Deutschland aus zu absolvieren. Warum das Austauschsemester dennoch eine sehr schöne Erfahrung darstellte, was sich hinter dem Minor in Human Rights Interdisciplinary verbirgt und wie das Online-Semester in den Niederlanden im Vergleich zu Deutschland gestaltet war, sind Fragen, mit denen ich mich im Folgenden auseinandersetzen möchte.

Was ist der Minor Human Rights Interdisciplinary?

Im niederländischen Hochschulsystem erfolgt die Unterteilung in Major und Minor, wobei der Major dem Bachelor-Studiengang entspricht und der Minor mit einem Nebenfach oder einer Spezialisierung vergleichbar ist. Human Rights Interdisciplinary stellt einen solchen Minor dar, welcher sowohl von Studierenden an niederländischen Hochschulen als auch Erasmus-Studierenden belegt werden kann. Dadurch arbeitet man in einem interdisziplinären und internationalen Umfeld zusammen, was sehr spannend ist und viele Chancen bietet, neue Perspektiven und Methoden kennenzulernen. Die Unterrichts- und Arbeitssprache ist dabei Englisch, sodass sich der Minor auch ohne Niederländisch-Kenntnisse absolvieren lässt.

Kern dieses Minors bildet die Auseinandersetzung mit Menschenrechten im Rahmen eines Menschenrechtsprojektes, welches in Kleingruppen entworfen und durchgeführt wird. Begleitend finden Coachings zur Projektmanagement, Gastvorträge von Menschenrechtsaktivist*innen und Beschäftigten in menschenrechtsbezogenen Organisationen, sowie Veranstaltungen der einzelnen Fächer, wie Open Source Intelligence, Recht und Ethik, Positive Psychologie und Interkulturelle Kommunikation und Lösungsorientierte Beratung statt.

Wie lief das Semester in einer virtuellen Umgebung ab?

Im Wintersemester 2020/2021 fand der Minor Human Rights Interdisciplinary aufgrund der Pandemie in einer gänzlich virtuellen Umgebung statt. Er wurde online für Studierende in den Niederlanden, sowie für Erasmus-Studierende angeboten. Die meisten meiner Kommiliton*innen waren an einer niederländischen Hochschule eingeschrieben, einige von ihnen in Groningen. Leider hatte ich nicht die Möglichkeit, sie persönlich zu treffen und auch vor Ort an Projekten zu arbeiten, jedoch bot die Studienorganisation durch die synchronen Veranstaltungen und vielen Gruppenarbeiten viel Gelegenheit, sich zumindest virtuell auszutauschen.

Die Hochschulveranstaltungen fanden dabei alle auf einer Online-Plattform statt, auf welcher man in unterschiedlichen Kursräumen die jeweiligen Informationen und Materialien finden, Arbeiten einreichen und an Videokonferenzen teilnehmen konnte.

Um gemeinsam in die Woche zu starten, trafen wir uns montagsmorgens in der virtuellen Human Rights Lounge und diskutierten über aktuelle Themen, die mit Menschenrechten im Zusammenhang stehen. Die Meetings wurden von uns Studierenden zu selbstgewählten Themen moderiert.

Die weiteren Veranstaltungen fanden zwar regelmäßig, jedoch nicht, wie in Deutschland üblich, zur immer gleichen Uhrzeit im wöchentlichen Takt statt. Auch das Format der 90min-Vorlesungen war in diesem Minor untypisch, stattdessen wurden die Inhalte im Rahmen von zwei- bis dreistündigen thematischen Workshops in den einzelnen Fächern vermittelt. In den Workshops führten uns die Dozierenden über Inputvorträge in die Thematik ein und boten uns viele Möglichkeiten, uns aktiv zu beteiligen. In einigen Fächern mussten wir uns durch die Lektüre von Texten oder die Recherche zu bestimmten Themen auf die Workshops vorbereiten und bekamen oft Hausaufgaben zur Vorbereitung auf den nächsten Workshop auf, sodass auch während des Semesters oft viele kleinere Arbeiten anfielen. Die interaktive Gestaltung der Lehre und die regelmäßig anfallenden Aufgaben, erleichterten es uns, den Kursinhalten zu folgen, diese zu verinnerlichen und über das gesamte Semester über motiviert zu bleiben.

Im Großen und Ganzen war der Minor sehr praxisorientiert, was sich auch in den Prüfungsformen widerspiegelte. Der Großteil der Arbeitszeit galt der Gruppenarbeit an einem Menschenrechtsprojekt, welches gegen Ende des Semesters von uns selbst, wie auch von unseren Project Coaches anhand unterschiedlicher Kriterien evaluiert wurde. Auch in den anderen Fächern wie Positive Psychologie und Lösungsorientierte Beratung und Interkulturelle Kommunikation arbeiteten wir in Gruppen zusammen, wobei wir meist pro Fach sowohl individuelle als auch gemeinsame Arbeiten einreichen mussten. Für die Zusammenarbeit griffen wir dabei neben den hochschulinternen Plattformen meist auf WhatsApp und Google Drive zurück.

Prüfungen in Form von Klausuren fanden bei uns gar nicht statt, jedoch mussten wir viele praktische Projekte umsetzen, Präsentationen halten und schriftliche Arbeiten einreichen. Eine Besonderheit stellte dar, dass wir in einigen Fächern auch Interviews mit Experten führen und teilweise in transkribierter Form unseren Berichten beifügen mussten. Die Kontaktaufnahme gestaltete sich durch die Pandemie komplizierter, jedoch gelang es uns, Kontakte aufzubauen und die Interviews durchzuführen. Dadurch erhielten wir weitere Einblicke in die praktische Arbeit in den jeweiligen Feldern.

Zeitlich ließ sich der Minor aufgrund des hohen Anteils an Gruppenarbeit und Projektarbeit recht flexibel gestalten, da die meisten Hochschul-Veranstaltungen an nur drei Wochentagen stattfanden. Dadurch blieb viel Zeit für die Projektarbeit, aber auch für Nebenjobs und Anderes.

Auch die Semesterzeiten unterschieden sich von Deutschland. So fand der Minor im Zeitraum von Anfang September bis Ende Dezember 2020 statt. Somit waren alle Arbeiten bis spätestens kurz vor Weihnachten fällig und der Minor konnte beendet werden.

Eine Besonderheit der Hanze University of Applied Sciences stellt die Aufteilung des Semesters in zwei Blöcke dar, die durch eine veranstaltungsfreie Woche im Oktober getrennt werden. Die Abgabetermine für sämtliche Arbeiten standen meist gegen Ende der beiden Blöcke an.

Was waren die Kursinhalte?

Den Kern des Programms bildete die praktische Auseinandersetzung mit Menschenrechten im Rahmen eines Projektes, welches wir in Kleingruppen von maximal vier Studierenden das gesamte Semester über entwickelten und durchführten. Ziel aller Projekte war es, zum Funktionieren von Menschenrechten praktisch beizutragen.

Bei der Themenwahl und Projektgestaltung wurde uns ein sehr großer Entscheidungs- und Handlungsspielraum gewährt. Zu Beginn des Semesters erhielten wir allgemeine Informationen zum Programm und konnten uns über Vorstellungsrunden etwas kennenlernen und anschließend interessengeleitet in Projektgruppen zu unterschiedlichen Feldern in der Menschenrechtsarbeit zusammenfinden. Unsere Projekte wurden im Rahmen regelmäßig stattfindender Sitzungen von unseren Project Coaches begleitet. Zunächst erhielten wir relevante Informationen zum Projektmanagement und legten unseren Coaches eine Projektanalyse und einen Projektplan vor, wofür wir Feedback und weitere Anregung erhielten. Auch im weiteren Verlauf des Semesters standen wir durch regelmäßige Sitzungen im Kontakt zu unseren Project Coaches und Kommiliton*innen und konnten uns über Zwischenergebnisse austauschen. Am Ende des Semesters präsentierten alle Gruppen ihre Projekte und Projektergebnisse in einer virtuellen Großveranstaltung, zu der auch weitere Gäste eingeladen wurden. Es war sehr spannend, all die Projektergebnisse zu sehen, da sich alle Projekte thematisch, wie auch in der Umsetzung, stark voneinander unterschieden. So fanden beispielsweise Projekte zur Situation der Uiguren in China, aber auch zu Themen, wie der Konversionstherapie oder der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen über soziale Medien, statt. Die Projektergebnisse umfassten unter anderem Social Media Kampagnen, Workshops, Petitionen, Podcasts und Informationsvideos.

Neben der Arbeit an unseren Projekten und den Coaching Sitzungen bekamen wir im Rahmen von unterschiedlichen Veranstaltungen weiteres Wissen und Kompetenzen zu menschenrechtsrelevanten Themen vermittelt, die uns bei unseren Projekten unterstützten. Die Fächer umfassten die juristische Perspektive in der Menschenrechtsarbeit, Ethik und Argumentation, sowie Open Source Intelligence, und wurden in synchronen Online-Formaten angeboten.

Bei Open Source Intelligence wurden wir an unterschiedliche Methoden und öffentlich zugängliche Online-Tools herangeführt, die in der Menschenrechtsarbeit von großer Bedeutung sind und beispielsweise zur Recherche, zur Verifizierung von Foto- und Videomaterialien oder der zeitlichen und örtlichen Bestimmung von Aufnahmen verwendet werden.

Außerdem wurden wir im Rahmen der Capita Selecta angeregt, uns im Selbststudium mit weiteren relevanten Theorien, wie dem Capability Approach, Pierre Bourdieus Kulturtheorien zur Sozialen Reproduktion und dem Ökosystemischen Ansatz nach Bronfenbrenner auseinanderzusetzen.

Die Dozierenden in allen Fächern boten uns zudem jederzeit die Möglichkeit an, im Rahmen der Veranstaltungen Fragen, Ideen und Meinungen einzubringen und auch außerhalb der Veranstaltungszeiten projektbezogene Konsultationen in Anspruch zu nehmen.

Einen weiteren sehr spannenden Teil des Kurses bildeten die Gastvorträge, bei welchen uns Aktivist*innen und Mitarbeiter*innen in diversen Organisationen, die praktisch in der Menschenrechtsarbeit in unterschiedlichen Bereichen und Ländern tätig sind, einen Einblick in die Menschenrechtsslage vor Ort und ihre Arbeit gewährten.

Hier könnte sich auch eine Chance der Distanzlehre zeigen, da die Online-Lehre einen unkomplizierten Austausch mit Expert*innen aus aller Welt ermöglicht.

Neben den Fächern mit starkem Menschenrechtsbezug fanden auch regelmäßig Workshops in den Fächern Positive Psychologie und „Lösungsorientierte Beratung und Interkulturelle Kommunikation“ statt.

Durch die Fächer erhielten wir einen Einblick in die jeweiligen Theorien und bekamen die Möglichkeit, einige Übungen und Methoden an uns selbst in Einzel- und Gruppenarbeit zu erproben.

Für die Bewertung mussten wir sowohl individuelle als auch gemeinsame Projektarbeiten einreichen.

Neu für mich waren in diesem Kontext die Aufgabenstellungen, die das Einbringen sehr vieler persönlicher Informationen unsererseits erforderlich machten. Hier kann ich mir vorstellen, dass ein persönlicher Austausch im Präsenzformat ein ganz anderes Level an Vertrautheit und Offenheit ermöglicht hätte und Aufgaben, bei denen der persönliche Austausch im Vordergrund stand, in dem Format besser hätten durchgeführt werden können.

Fazit

Im Großen und Ganzen bin ich sehr dankbar dafür, an diesem Minor teilgenommen haben zu können und nehme Vieles an Inhalten und Erfahrungen auch für die Zukunft mit. Das Programm kann ich nur wärmstens weiterempfehlen. Durch die interdisziplinäre Ausrichtung des Programms und den großen Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum bei der Wahl der Projekte, bin ich überzeugt davon, dass jeder und jede etwas Spannendes für sich finden und von den Kursinhalten profitieren kann. Die Inhalte sind sehr interessant und werden praxisorientiert vermittelt. Auch der Austausch mit Kommiliton*innen aus unterschiedlichen Städten, Ländern und Disziplinen, der durch die Gruppenarbeit gefördert wird, macht viel Spaß und hilft, den eigenen Horizont zu erweitern.

Die Hanzehogeschool Groningen ist zudem sehr am Wohlergehen ihrer Studierenden interessiert, was sich einerseits durch die offene Haltung der Lehrenden, andererseits aber auch durch schöne Gesten zeigt, wie das Zusenden von Willkommenspäckchen und Postkarten um die Neujahrszeit, die das Studium viel persönlicher machen.